

# Der Herr der Playmobil-Figuren

Oliver Schaffer hortet in Melsdorf über 300 000 Figuren – Von den Ausstellungen lebt er inzwischen

VON SVEN JANSSEN

**MELSDORF.** Würden Playmobil-Figuren als Einwohner zählen, dann wäre Melsdorf eine Großstadt. Die Gemeinde am Rand von Kiel beherbergt gut 300 000 bunte Plastikfiguren. Oliver Schaffer ist der Mann hinter der Sammlung.

Lego oder Playmobil? Das ist wohl eine der Fragen, die Generationen von Kindern beschäftigt haben. Für Oliver Schaffer war sie schnell entschieden. Schon als Dreijähriger war der ehemalige Kieler mit seinem Vater oft im Zirkus auf dem Wilhelmplatz. Passend zu seiner Begeisterung bekam er zu Weihnachten sein erstes Playmobilset geschenkt. Aus den ersten Zirkusfiguren wurden im Laufe der Jahre mehr. Zusammen mit seinem Vater baute der heute 42-jährige Hamburger ein Zirkuszelt aus Segelstoff, mit Beleuchtung, bunten Wimpeln und einer Manege, die mit Sägespänen ausgelegt war. Regelmäßig wurden neue Vorstellungen erdacht. Der „Circus Oliver“ war geboren.

Dass dieser Zirkus ein Schlüssel zu seiner heutigen Passion werden sollte, ahnte er damals nicht. Auch nicht, dass ein Brief, den er als Kind an das Familienunternehmen Geobra Brandstätter in Zirndorf bei Nürnberg schrieb, ihn zum Botschafter der Miniplastikwelt machen würde. Das deutsche Familienunternehmen begann 1974 damit, mit Rittern, Bauarbeitern und Indianern die Kinderzimmer weltweit zu erobern.

In einer Melsdorfer Lagerhalle sitzt Schaffer neben seinem „Circus Oliver“. Ein paar lebensgroße Playmobilfiguren stehen am Rand. Auf der Fläche neben ihm türmen sich 600 Kisten aus transparentem Plastik, jede mit einem Volumen von 130 Litern. Beschriftet sind sie mit „Drachenland“, „Weltraum“, „Ägypten“, „Römer“ und vielem mehr. „Neben den Figuren lagern hier rund

eine Million Einzelteile“, sagt Schaffer. „Damit kreierte ich meine Ausstellungen.“ Die 50. startet in diesem Jahr im Kloster Eberbach im Rheingau. „Insgesamt waren gut fünf Millionen Besucher in meinen Ausstellungen.“

Mit 14 Jahren verpackte Schaffer seinen Zirkus in 15 Kisten und schaffte sie auf den Dachboden. Er lernte tanzen, machte Abitur, wurde Musicaldarsteller, spielte unter anderem in „Mamma Mia“ mit und war auf Kreuzfahrtschiffen unterwegs. „2003 bekam ich überraschend einen Anruf von der Playmobil-Presse Sprecherin Gisela Kupiak, die in Speyer eine Ausstellung zum 30-jährigen Jubiläum plante und meinen Brief von früher gefunden hatte.“ Der „Circus Oliver“ sollte Teil der Ausstellung werden.

**„Wenn ich von einem tagelangen Aufbau zurückkomme, kann ich die Figuren eine Zeit lang nicht mehr sehen.“**

Oliver Schaffer,  
Playmobil-Sammler

Schaffer nahm Urlaub, reaktivierte seinen Zirkus – und war wieder mit dem Virus Playmobil infiziert. Die Ausstellung war ein Erfolg, es folgten weitere. 2009 holte sogar der Pariser Louvre seinen Zirkus ins Museum „les arts decoratifs“. „Das war schon ein tolles Gefühl“, sagt Schaffer, der heute von seinen Ausstellungen lebt.

„Ich bin ein Zwecksammler. Das heißt, ich sammle nicht, um zu besitzen, sondern für die Ausstellungen“, erklärt der Playmobil-Enthusiast. „Ich habe die größte Sammlung der Welt“, sagt er nicht ohne Stolz. Wenn es aber um die größte Sammlung gehe, dann habe ein Nor-



Oliver Schaffer in seinem Lager in Melsdorf (ob., li.). Ein Starbucks-Set für Südkorea (re.) ließ er in der Verpackung – so wie echte Sammler es tun.

FOTOS: SVEN JANSSEN



Der Anfang: Mit seinem Vater baute Oliver Schaffer den „Circus Oliver“ und legte so den Grundstein für seine Playmobil-Sammlung.



Für die Ausstellungen werden große Dioramen zusammengestellt.

weger die Nase vorn. „Der hat in seiner Sammlung jedes Set noch originalverpackt.“

Wenn Schaffer bei Sammlern aufkreuzt, um seltene Stücke für seine Ausstellungen zu kaufen, sorgt er manchmal für Kopfschütteln. „Die Verpackungen sind mir nicht wichtig, die reiße ich auf und schmeiße sie weg, mir geht es um den Inhalt.“ Für den echten Sammler habe ein Set hingegen nur dann einen Wert, wenn es in der unbeschädigten Originalverpackung ist, erklärt er.

Allerdings habe auch er schon eine Ausnahme gemacht. In Südkorea hat Playmobil zusammen mit Starbucks acht Figuren herausgegeben, die es tatsächlich nur dort gibt. „Darum gab es einen Riesenhype, teilweise haben die Leute eine ganze Nacht angestanden, um sie zu ergattern.“ Das Set habe es ihm angetan, er habe zwei ergattert, weil er es nicht nur

aufbauen, sondern auch originalverpackt besitzen wollte. Ein klein wenig steckt dann doch wohl ein echter Sammler in Schaffer.

Schaffers Hamburger Wohnung ist übrigens bis auf sein Arbeitszimmer playmobillfrei. „Das brauche ich auch“, sagt er, „wenn ich von einem tagelangen Aufbau zurückkomme, dann kann ich die Figuren eine Zeit lang nicht mehr sehen.“ Etwa zehn Ausstellungen kuratiert Schaffer im Jahr.

Bislang hat er noch keine Schau in seiner Heimatstadt aufgebaut. „Ich würde super gerne in Kiel ausstellen“, sagt Schaffer. „Die Geschichte der Stadt oder die Entwicklung der Schifffahrt wären zwei Themen, die mich reizen würden.“ Zumindest in die Nähe hat er es geschafft: Am 18. Juni startet im Museum Tuch und Technik in Neumünster seine Ausstellung „Playmobil Spielgeschichte(n) – Stadthistorie neu inszeniert“.



## Jetzt wird es bei Netrace noch einmal richtig knifflig

In der letzten Runde der Recherche-Rallye sind nur noch wenige Teams dabei – auf sie warten besonders schwierige Fragen

VON JORID BEHN

**KIEL.** 23 Teams haben sich für die Finalrunde der Online-Recherche-Rallye Netrace qualifiziert. Am heutigen Dienstag startet ab 9 Uhr die letzte Runde. Dann müssen die Finalisten weiter die Tiefen des Internets durchsuchen und die nächsten kniffligen Fragen beantworten.

Die Rallye ist ein Projekt der Kieler Nachrichten und der Segeberger Zeitung. Unterstützt wird sie von der Förde Sparkasse und der medienpädagogischen

Fachagentur Promedia Maassen. Schüler und Schülerinnen des fünften bis dreizehnten Jahrgangs bekommen pro Runde fünf kompliziert formulierte Fragen gestellt, die sie möglichst genau und unter Angabe einer seriösen Internetquelle beantworten sollen. Dadurch lernen die Kinder und Jugendlichen, wie Inter-

net-Recherche funktioniert und woran etwa Fake News sowie unseriöse Internetseiten erkannt werden können. Letztere weisen beispielsweise häufig kein Impressum auf. Eine Woche haben die Schüler und Schülerinnen Zeit, ihre Antworten auf der Internetseite der Recherche-Rallye hochzuladen. Jetzt sind nur noch die bes-

ten Schüler und Schülerinnen im Rennen. Gut 120 Teams haben sie bereits hinter sich gelassen. Doch die Fragen werden in der Finalrunde nicht leichter. Wie schwierig sie sind, lässt sich gut an den Fragen der Hauptrunde erkennen. Dort mussten die Schüler und Schülerinnen herausfinden, durch wen eine bestimmte Bildungseinrichtung in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt ins Leben gerufen wurde. Die Antwort war Kanzler Johan Adolf von Kielmannseck. Auch mussten sie

zur zellfreien Gärung, über das Heavy-Metal-Festival in Wacken, Bertolt Brecht oder Milo und Mars recherchieren.

Die Fragen für die Finalrunde sind noch unter Verschluss und werden nicht verraten. Doch in der letzten Runde der Recherche-Rallye sind die Fragen am schwierigsten. Für die Schüler und Schülerinnen heißt es jetzt, sich noch einmal ordentlich ins Zeug zu legen. Denn dieser Runde wird es besonders spannend. In der Hauptrunde konnten schon fünf Teams die volle Punktzahl

erreichen. Weiteren drei Teams fehlten lediglich zwei Punkte.

Wird es in der Finalrunde wieder so eng, entscheidet die Zeit. Wer am schnellsten die Lösungen abschickt, hätte dann gewonnen. Späteste Abgabe ist Mittwoch, 19. Mai, 9 Uhr. Wegen des Feiertages bekommen die Schüler und Schülerinnen acht statt nur sieben Tage Zeit, um die Fragen zu beantworten.

Am 9. Juni werden die Sieger-Teams bei einer virtuellen Preisverleihung gekürt.

